

ASTA UMTOPFEN!

Die CampusGrün Wahlzeitung

Ausgabe Wintersemester 2010/2011
www.campusgruen.org



CampusGrün

CampusGrün ist eine offene und buntgemischte Gruppe, die für einen Kreis von Grundwerten steht und nicht für eine festgefahrene Ideologie. Wir haben den Anspruch uns kritisch und konstruktiv für die Interessen der Studierenden aller Fachbereiche einzusetzen.

Uns gibt es seit Frühjahr 2007. Seit dem Sommersemester 2008 sind wir im Studierendenparlament vertreten und seit dem Sommersemester 2009 auch im Akademischen Senat.

Dort arbeiten wir konstruktiv um unsere Themenschwerpunkte Ökologie, Demokratie und Gerechtigkeit voranzubringen. Wir verstehen uns als parteiunabhängig, stehen aber in Kontakt mit der GAL und der Grünen Jugend. Wir bringen uns dort in Diskussionen zu hochschulpolitischen Themen ein und vertreten ihnen gegenüber studentische Positionen, wie zum Beispiel unsere Ablehnung jeglicher Form von Studiengebühren. Des Weiteren bringen wir uns über das Campusgrün Bündnis auf Bundesebene auch in bundespolitische Diskussionen ein.

Das heißt für uns: Sich aktiv für Verbesserungen einzusetzen und Probleme gemeinsam zu lösen! Das bedeutet nicht nur über Probleme zu reden, sondern sich aktiv für kleine und große Veränderungen an der Universität einzusetzen, dabei auf dem Boden der Tatsachen zu bleiben und trotzdem die Ideale nicht aus den Augen zu verlieren!

CampusGrün Hamburg ist organisiert im Bündnis Campusgrün. Campusgrün ist der Dachverband der grünen und grün-nahen Gruppen an den Hochschulen in Deutschland. Der Grünen Partei steht das Bündnis inhaltlich nahe, ist jedoch strukturell unabhängig. Regelmäßig veranstaltet Campusgrün Seminare zu verschiedenen hochschulpolitischen Themen, die auch die Möglichkeit bieten sich mit Aktiven von anderen Hochschulen auszutauschen. Inhaltlich besteht die Arbeit aus einer Mischung von ökologischen und hochschulpolitischen Themen wie dem Kampf gegen Studiengebühren oder die Förderung durch BAföG und Bildungsfinanzierung. Hier engagiert sich Campusgrün in lokalen und bundesweiten Projekten.

Des Weiteren arbeitet Campusgrün mit der Heinrich-Böll-Stiftung zusammen und steht in reger Debatte mit Bündnis 90/Die Grünen. Zentrales Organ von Campusgrün sind die Mitgliederversammlungen, die zweimal jährlich stattfinden. Dort wird der Bundesvorstand gewählt und es werden Positionen, Stellungnahmen, Projekte und vieles mehr vorbereitet, erarbeitet oder abgestimmt.



StuPa Liste 18

AS Liste 1

In dieser Ausgabe

- Masterchaos
- Freie Software
- Un(i)gleichberechtigt?
- Jahresrückblick
- Umwelt & Ernährung
- Studienfinanzierung

AStA umtopfen? Ja, klar!

Wir suchen nicht nach der perfekten Uni – wir wollen sie schaffen. Die Uni, die wir wollen, soll grün sein: umweltbewusst, an der Gesellschaft (nicht der Wirtschaft) ausgerichtet, gleichberechtigt, demokratisch und sozial gerecht.

Wir wollen daran arbeiten, dass dies nicht nur ein Traum bleibt und kämpfen deshalb dafür, dass das Studium auch im Bachelor-Master-System mehr sein muss als das Auswendiglernen von Fakten. Wir sehen die Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen in der heutigen Umsetzung kritisch. Studium bedeutet für uns selbstverantwortetes Lernen und nicht in

die Möglichkeit für jede_n Bachelorabsolvent_in ein Masterstudium zu beginnen. Wir wollen diese Uni zu einem demokratischeren Ort machen und setzen uns für die Abschaffung des Hochschulrats in seiner jetzigen Form ein. In verschiedensten Gremien treten wir für die Interesse von uns Studierenden ein. Die Studierenden als größte Gruppe an der Uni müssen die

Vielfalt in der Uni als Reichtum begreifen!

Möglichkeit haben, die Hochschule auch nach ihren Bedürfnissen und Interessen gleichberechtigt mitzugestalten. Wir wollen eine ökologische Uni, denn beim Klima- und Ressourcenschutz geht es auch um unsere Zukunft und die zukünftiger Generationen. Wir kämpfen für die Durchsetzung eines umfassenden Energie- und Ressourcenkonzeptes nach dem Leitbild der emissionsneutralen Universität und setzen uns für den Ausbau des Angebots an fair gehandelten, regionalen und ökologischen Produkten in Cafeterien und Mensen ein. Wir wollen eine sozial gerechte Uni und bekämpfen deshalb Studiengebühren seit ihrer Einführung. Die Universität ist

ein sozialer Raum, in dem Menschen mit unterschiedlichsten Voraussetzungen und aus verschiedensten Kulturen aufeinander treffen. Wir sehen Vielfalt im Zusammenleben und –arbeiten an der Uni als Reichtum und Herausforderung. Wir träumen von einer Uni für uns alle. Und es lohnt sich diesen Ort zu gestalten, weil wir hier sehr viel Zeit verbringen. Es ist unsere Uni. Damit wir unserem Traum ein Stück näher kommen und damit die Studierendenvertretung auch für diesen Traum einsteht: Greift mit uns zu Schaufel und Gieskanne und zum Stift bei der Wahl zum Studierendenparlament und lasst uns diesen AStA umtopfen!

Open-Book-Klausuren und praxisnahe Prüfungsformen

erster Linie ein Studium in Plänen ohne Wahlmöglichkeiten unter überhöhtem Prüfungsdruck. Deshalb setzen wir uns dafür ein, dass Module ohne Prüfung beendet werden können sowie vermehrt Wert auf Open-Book-Klausuren und praxisnahe Prüfungsformen gelegt wird. Wir fordern mehr interdisziplinäre Vernetzung und

Was CampusGrün eigentlich macht - wenn kein Wahlkampf ist.

Was macht man als Hochschulgruppe eigentlich, wenn man nicht im AStA vertreten ist? Natürlich hat man nicht so viel Spielraum und Möglichkeiten, Projekte zu planen und umzusetzen, da man letztlich

auch nicht über die beträchtlichen finanziellen Einnahmen eines AStAs verfügt. Dennoch hat sich CampusGrün im vergangenen Jahr in verschiedenen Bereichen der Uni für studentische Interessen ein-

gesetzt. Zusammen mit den Hochschulgruppen Regenbogen, Linke.SDS und den Piraten haben wir z.B. ein Programm für die Zusammenarbeit ...



Swantje Böttcher studiert Lehramt an Gymnasien und ist Mitglied des StuPa. Sie kandidiert auf Platz 1 der Liste

Nachricht aus dem Akademischen Senat

Einblicke in die Themen des letzten Jahres. Was wurde erreicht?

Der AS ist das höchste demokratisch gewählte Gremium der Universität. Wir sind seit mittlerweile zwei Jahren im AS vertreten. Da seine Aufgaben für viele unklar ist, wollen wir hier einige Beispiele seiner Arbeit in der aktuellen Legislatur geben. Unter ihnen sind kleine Dinge, die gemacht werden müssen, aber auch wichtige Weichenstellungen für die Universität.

Zu der Novellierung des Hamburgischen Hochschulgesetzes hat der AS eine Stellungnahme ausgearbeitet. Zudem hat sich eine Abordnung des AS - darunter auch der CampusGrün-Vertreter - mit der Evaluierungskommission getroffen und sich zum aktuellen Hochschulgesetz geäußert. Besonderen Wert haben wir hier auf die Notwendigkeit der Entmachtung des Hochschulrates,

der Einführung einer dritten Ebene und der generellen Redemokratisierung der Uni gelegt.

Die bauliche Gestaltung der Uni (Umzug? Abriss? Renovierung?) war ebenfalls ein großes Thema: Sowohl Frau Gundelach (Wissenschaftssenatorin) als auch Herr Sevecke (Bezirksamtsleiter Eimsbüttel) stellten ihre Position vor. Nach der Anhörung beschloss der AS einstimmig, den Senat aufzufordern, von einer Verlagerung der Universität abzusehen und stattdessen eine Renovierung durchzuführen. Wir begrüßen diesen Beschluss, weiteres kannst du unter [1] lesen.

Anfang des Jahre gab es in der Bürgerschaft eine Anfrage Überwachungskameras. Sie ergab, dass in öffentlichen Einrichtungen

eine Vielzahl an Kameras filmt. Auf unsere Nachfrage erfuhren wir, dass an vier Standorten (RRZ, Botanischer Garten, Martha-Muchow-Bib, Jura-Bib) gefilmt wurde, die Kameras mangels Rechtsgrundlage jedoch seit November 2009 abgeschaltet sind. Die nötige Rechtsgrundlage wurde im Oktober 2010 geschaffen, sodass die Kameras wieder überwachen.

Der Studiengebührenbericht 2008 [2] wurde im AS diskutiert. Er zeigt, dass die Gebühren für vieles eingesetzt werden, das eigentlich Basisaufgabe sein sollte (z.B. 1 Million € für Weiterentwicklung und Support von STiNE). Unserer Ansicht nach macht der Bericht deutlich, dass die Zusätzlichkeit von Studiengebühren ein Märchen ist und höchstens die Unterfinanziertheit der Uni verschleiern können. Transparenz ändert hieran nichts.

Die Pläne der Wissenschaftsbehörde, die Gebäude der Uni in ein Sondervermögen auszulagern, hat der AS abgelehnt. Mit dieser Konstruktion würde eine Gesellschaft gegründet werden, der die Gebäude gehören und die sie als Kreditsicherheit nutzen könnte.

Unser Akademischer Senat (AS) ist das höchste demokratisch gewählte Gremium der Uni

Die Uni müsste allerdings bei allen Gebäudedingen mit dieser externen Firma arbeiten, was eine signifikante Mehrbelastung sein könnte. Unter [3] findest du mehr Infos zu diesem Thema.

Im Juni hat der Akademische Senat Hans Siegfried Stiehl und Rosmarie Mielke als Vizepräsidenten der Uni bestätigt, allerdings erst nach ausführlichen Gesprächen zwischen den Statusgruppen und den Kandidaten. Stiehl wird nur bis Mitte 2012 zur Verfügung stehen, die reguläre Amtszeit beträgt drei Jahre.

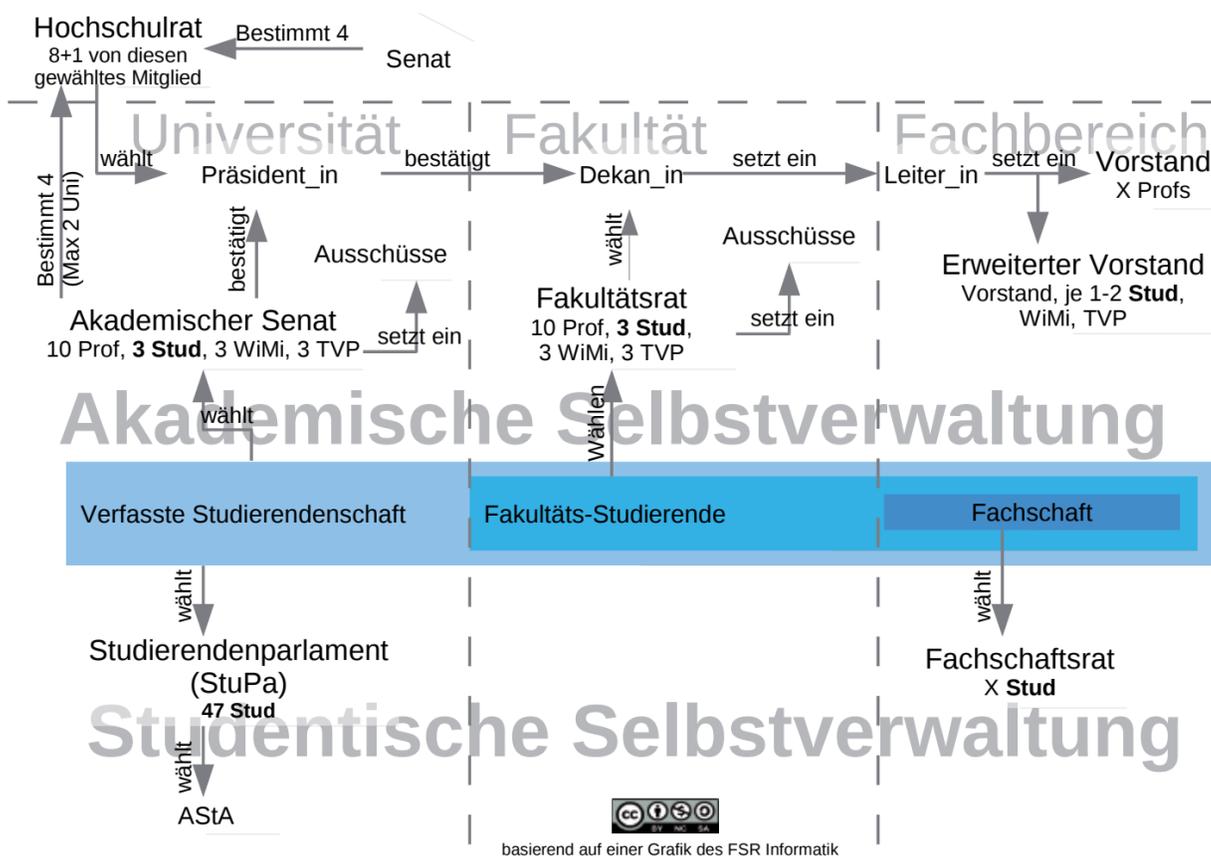
Im September wurde die Drittmittelsatzung der Universität verabschiedet. Diese legt fest, wie mit Forschungsmitteln dritter (z.B. Deutsche Forschungsgemeinschaft, EU oder Firmen) umgegangen wird. Der AS hat an dem Entwurf des Präsidiums (von uns unterstützte) Änderungen vorgenommen. So wurde zum Beispiel die Präambel gestrichen, welche die Notwendigkeit von Drittmitteln hervorhob.

Zum Thema Hochschulfinanzierung hat der Akademische Senat sich für eine Bedarfsgerechte Hochschulfinanzierung ausgesprochen.

[1] http://www.campusgruen.org/news/PM_AS_fuer_Eimsbuettel/

[2] <http://www.uni-hamburg.de/Studierende/studiengebuehrenbericht2008.pdf>

[3] <https://biwifo-hamburg.verdi.de/-/rF1>



Arne Köhn studiert Informatik und ist Mitglied des Akademischen Senats. Er kandidiert auf Listenplatz 1 für den AS.

Masterchaos an der WiSo Fakultät

Bachelor bestanden? Dann auf zur nächsten Prüfung, um einen der begehrten Master-Plätze zu ergattern

Studierende, die ihrem Bachelor bestanden haben, sollen nach der Bologna-Reform eine große Auswahl an Universitäten für ihr Masterstudium haben.

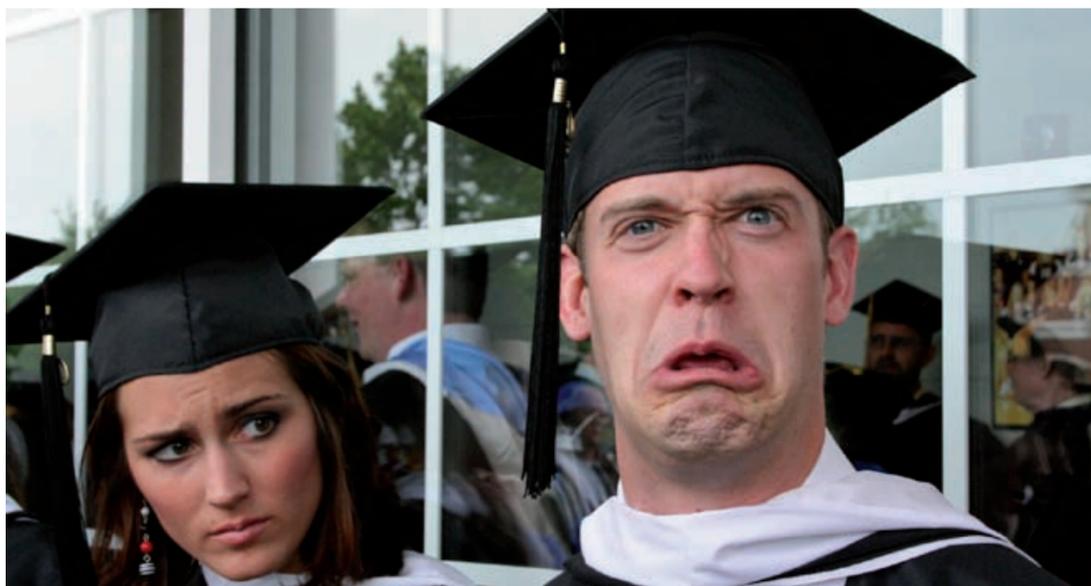
So die Theorie, in der Praxis fehlt es an genügend Masterplätzen, weshalb sich viele Universitäten zum Teil kreative Verfahren einfallen lassen, um wenigstens "ihre" Bachelor zu versorgen.

Häufig reicht für eine erfolgreiche Masterbewerbung selbst die beste Bachelor-Note nicht. So in diesem Sommer im Fachbereich BWL der Uni Hamburg geschehen.

Studierende, die sich an der WiSo-Fakultät für den Masterstudiengang BWL bewerben möchten, müssen seit diesem Jahr einen kognitiven Leistungstest absolvieren um ihre Studierfähigkeit zu beweisen. Dieser „freiwillige“ Test kostet 97,- €, gilt nur in Hamburg und wird von einem externen Dienstleister durchgeführt. Wer nicht teilnimmt oder teilnehmen kann, erhält pauschal eine 4,0. Bei der Zulassung wird der Test genau

(Un)freiwilliger Zulassungstest für € 97,-

so gewichtet, wie die Bachelor-Note. Der Test wurde in der Sitzung des Fakultätsrates am 03.02.2010 in Abwesenheit des Vertreters der WiWi-Liste



beschlossen. Auch hielt es die Liste anscheinend nicht für nötig, die Studierenden über diese wichtige Neuerung zu informieren oder dagegen Protest zu organisieren oder zumindest Kritik zu üben an dieser zusätzlichen Hürde für Bachelor-Absolvent_innen.

Im Fakultätsrat argumentieren die Professoren_innen des Fachbereichs BWL, dass aufgrund der anspruchsvollen Lehre die Noten der Hamburger Bachelorabsolvent_innen einfach schlechter seien. Der Test würde diesen Umstand ausgleichen. Hingegen hält die WiWi-Liste den Test für einen

„Heimvorteil“, da viele Bewerber_innen anderer Universitäten auf diese Weise von einer Bewerbung an der Uni Hamburg abgehalten werden, schließlich wird dieser Test lediglich in Hamburg anerkannt.

Anstatt die Universität zum Handeln zu nötigen, versuchen die Vertreter_innen der WiWi-Liste anscheinend die Studierenden durch Protektionismus gegeneinander auszuspähen. Als Hamburger Absolvent_innen können wir nur hoffen, dass andere Universitäten nicht die gleiche Taktik verfolgen, wenn wir einmal zum Master

an eine andere Universität wechseln wollen oder müssen.

Wir sind der Meinung, dass Studierende mit einem Bachelor ihre Studierfähigkeit zu Genüge unter Beweis gestellt haben. Deshalb müssen alle Bachelor-Studierenden eine Masterplatz angeboten bekommen und dies ohne zusätzlichen Eignungstest. Zwar können wir die Bemühungen der Universität, die eigenen Bachelor-Absolvent_innen in einen Master zu überführen, nachvollziehen, doch dieser Leistungstest stellt unserer Meinung kein adäquates Mittel zur

Erreichung dieses Ziels dar. Vielmehr sollte die Tatsache, dass an den meisten anderen Universitäten deutlich bessere Abschlussnoten erzielt werden zu einem Denkprozess bei den Lehrenden unserer Universität führen. Eine bessere Qualität der Lehre und gut ausgestattete Lehrstühle, die diese gewährleisten, sind elementar für gute Noten der Studierenden. Die Universität Hamburg muss in der Lage sein, ihre Bachelor so vorzubereiten, dass sie einen Master an der eigenen Universität anschließen können. Dazu gehören für uns sowohl genügend Plätze als auch die Chance auf gute Noten um diese Plätze zu bekommen!

Die Mitglieder von CampusGrün im Fakultätsrat Wirtschafts- und Sozialwissenschaften werden für die nächste Sitzung eine Evaluierung des Zulassungstest beantragen und euch die Ergebnisse der Debatte auf unserer Website zur Verfügung stellen.



Sebastian Neumann studiert Sozialökonomie. Er ist Mitglied im Fakultätsrat und kandidiert auf Platz 2 für das StuPa

Klick dich frei!

Frei ist mehr als kostenlos



An der Uni müssen Texte geschrieben, Statistiken erstellt und Präsentationen vorbereitet werden. Hierfür benötigt man Software. Netterweise bieten viele Hersteller spezielle Studentenversionen an, sodass man nicht ganz so viel zahlen muss. Aber was passiert, wenn man nicht mehr an der Uni ist?

Software zu benutzen, erfordert eine nicht unerhebliche Einarbeitungszeit (Wie viele Jahre hast du schon Windows benutzt?). Ein Umstieg auf andere Software ist deshalb meist mit Problemen verbunden, zum Beispiel weil die Dokumente, die man mit der alten Software erstellt hat, mit der neuen eventuell nicht kompatibel sind.

Offensichtlich hat man also eine gewisse Abhängigkeit von der Software. Im schlimmsten Fall kann man seine Daten nicht mehr nutzen, wenn man die Software nicht mehr hat. Der Fachausdruck hierfür ist „Vendor Lock-in“, also die Abhängigkeit von einem bestimmten Hersteller.

Wenn nun ein Hersteller die Preise erhöht, die Software nicht mehr anbietet, oder sogar aufhört zu existieren, hat man ein Problem. Freie Software darf - im Gegensatz zu proprietärer Software - legal weitergegeben und weiterentwickelt werden. Somit hat kein Hersteller die absolute Macht über die Software. Probleme können auch von anderen Personen als dem Hersteller behoben wer-

den und gute Lösungen in einem Programm können von anderen übernommen werden, was Arbeit spart.

Freie Software ist also mehr als kostenlos. Es werden auch häufig Entwickler bezahlt, um an Freier Software zu arbeiten. Ein Beispiel hierfür an unserer Uni dafür ist CommSy (in den Geisteswissenschaften Agora genannt). Ein anderes sind die verschiedenen GNU/Linux-Distributionen wie Ubuntu. Ubuntu ist ein freies Betriebssystem, das aus vielen Programmen besteht. So werden OpenOffice, Firefox, Thunderbird, Chat- und Twitter-Programme direkt mitgeliefert. Tausende weitere Programme können per Mausclick installiert werden.

Also: sei mutig und probiere zum Beispiel Ubuntu als Alternative zu Windows aus. Und keine Angst: OpenOffice (wird bei Ubuntu mitgeliefert) kann deine MS-Word-, Excel- und Powerpoint-Dateien öffnen und auch schreiben. Wenn du den „wubi“-Installer nutzt, können sogar deine Bookmarks, Mailkontakte und ähnliches von Windows übernommen werden. Beim Starten deines Rechners wirst du dann gefragt, ob du Windows oder Ubuntu nutzen möchtest. Wahrscheinlich wirst du dich zumeist für Ubuntu entscheiden ;-)

Text: Arne Köhn

Was interessiert mich die Umwelt?

Nun, es lässt sich festhalten, dass die Zeiten vorbei sind, in denen Umweltschutz und Umweltbewusstsein nur etwas für müslifutternde Freaks in selbstgestrickten Pullovern war.

Die Welt, in der wir leben, und ihre Veränderung ist in aller Munde und längst kein Randthema mehr.

Was hat das aber mit der Uni zu tun? Für uns, die etwa 38.000 Studierenden dieser Hochschule ist der Campus ein Ort, an dem sich viel von unserem

Alltag abspielt und damit ist dies auch der Ort, an dem wir uns recht einfach für unsere Umwelt einsetzen können. Als Einrichtung, an der täglich so viele Menschen zusammen kommen, verbraucht die Universität ungeheure Mengen an Strom und Wasser. Und

sowohl die Studierenden als auch die Verwaltung beschreiben und bedrucken jeden Tag große Mengen an Papier.

Wir wollen uns auf den Weg zu einer ökologischeren Universität machen. Weil uns die Umwelt am Herzen liegt, setzt CampusGrün sich dafür ein, dass die Kopierer und Drucker der Universität mit Recyclingpapier gefüllt werden. Denn wenn wir alle gemeinsam etwas für die Umwelt tun, dann ist die Wirkung größer, als wenn nur Einzelne ihre Vorlesungsnotizen auf einen Ökoblöck kritzeln. Außerdem kämp-

fen wir für energiesparende Heizung der Universitätsgebäude, die regelmäßige Wartung und Instandsetzung der Sanitäreinrichtungen, sodass Wasser gespart werden kann, und die Gewinnung von sauberem Strom zum Beispiel durch Solaranlagen auf den Dächern der Universität. Klingt alle gut, aber ist das nicht zu teuer? Im Gegenteil: Eine Nebenwirkung dieser Ideen wären finanzielle Ersparnisse. Dieses Geld könnte dann wiederum unserem Studium zu Gute kommen.

Text: Swantje Böttcher

Kleine Umwelttipps für jeden Tag

Manche Bibliotheken nutzen seit kurzem **Plastiktüten**. Sie wiederzuverwenden ist immer eine gute Idee. Wenn man sie nur in der Bib braucht, kann man sie auch einfach zurückgeben oder einem Neuankömmling in die Hand drücken.

Recyclingpapier nutzen schon die Umwelt. Der AStA verkauft Recyclingartikel zum Selbstkostenpreis, in normalen Geschäften sind sie leider mittlerweile nicht immer erhältlich.

Die Herstellung von Normalpapier verbraucht die 2,5-fache Menge an Wasser und Energie wie die Herstellung von Recyclingpapier. Auch der CO₂-Ausstoß ist deutlich geringer. Achte beim Recyclingpapierkauf darauf, ob es den „Blauen Engel“ hat. Dieses Umweltzeichen garantiert, dass das Papier wirklich aus Altpapier hergestellt wurde.

Eine normale **Leuchtstoffröhre** in der Uni verbraucht knapp 60 Watt. Wenn du einen Raum siehst, der sinnlos beleuchtet ist, sei mutig und drück auf den Lichtschalter.

Stoßlüften ist super, aber oft werden die Fenster einfach offengelassen. Besonders im Winter wird so viel Energie verschwendet. Also: Wenn du offene Fenster siehst, einfach schließen.



Nicht Fisch, nicht Fleisch

Warum wir ein größeres vegetarisches und veganes Angebot brauchen

Verschiedensten Umfragen zufolge ernähren sich um die 10% (11% laut Stern, 9,8% laut Neues Deutschland) der Deutschen vegetarisch.

Vegetarismus ist eine sich immer mehr verbreitende Ernährungsart – man könnte sogar sagen, dass sie zurzeit „im Trend liegt“. Die Zahl der Menschen, die sich vegan ernähren, liegt um

ein Vielfaches niedriger. Wie beim Vegetarismus wird beim Veganismus auf Fleisch verzichtet, zusätzlich aber auch auf alle anderen tierischen Produkte wie Milch und Eier und daraus produzierte Produkte.

Die Motive für eine solche Ernährungsweise sind zahlreich; sie reichen vom Klimaschutz über humanitäre, ökologische sowie tierrechtsethische

Gründe. Heutzutage gibt es selbst im Supermarkt an der Ecke genügend Auswahl an veganen Alternativen zu tierischen Produkten. Sobald man jedoch an der Mensathe-

„Meatfree Monday“ oder der „Fleischfreie Freitag“

ke steht, bleibt einem oft nur die Auswahl zwischen Salat oder einem Apfel.

Als Vegetarier_in kann man immerhin noch zur vor Fett triefenden Champignon-Tasche greifen. Hinzu kommt, dass Krankheiten wie Laktose- oder Gluten-Intoleranz sich immer weiter verbreiten. Die Speisepläne der Mensen verfügen jedoch nur über ein Symbol für fleischfreie Gerichte und selbst dieses wird nur äußerst inkonsequent genutzt. Jemand, der keine

Milch verträgt, kann nur jedes Mal aufs Neue an der Theke fragen, muss sich jedes Mal ‚outen‘ und hoffen, eine korrekte Antwort zu erhalten.

Bereits im Oktober hat CampusGrün zusammen mit der Heinrich-Böll-Stiftung eine Diskussion unter dem Titel „Meat-Free Monday – Klimaschutz mit Messer und Gabel“ veranstaltet und dabei besonders auf die Folgen unserer Ernährung für den Klimawandel hingewiesen. Die einhellige Meinung: Wir brauchen ein besseres vegetarisches und veganes Angebot an den Mensatheken.

Vegetarismus breitet sich immer weiter aus

Ein Anfang hierfür könnte ein „Meat free Monday“ oder ein „Fleischfreier Freitag“ sein. Das Stu-

dierendenwerk hat trotz mehrfacher Einladung nicht an der Diskussion teilgenommen, sondern jeden Tag Döner auf die Speisekarte gesetzt.

Verantwortung der Massenabnehmer

Das Studierendenwerk ist mit seinen vielen Mensen und Café-Shops ein Massenabnehmer und hat neben seiner Verantwortung für einzelne Studierende auch eine erhebliche Macht auf dem Lebensmittelmarkt. Wir begrüßen, dass es bereits auf unsere Forderungen eingegangen ist und das Angebot an Bio-Lebensmitteln ausbaut. Dieser Weg muss jedoch konsequent weitergegangen werden. Es gilt, ein verlässliches Angebot insbesondere für Veganer_innen sowie unter

Laktose- und Gluten-Intoleranz Leidende zu machen und dies entsprechend zu kennzeichnen.

Im Gegenzug sollte das Angebot an fleischlastigen Gerichten verringert werden. Muss der Grünkohl mit Wurst und Kassler serviert werden? Würde nicht eins von beidem reichen?

Es geht dabei nicht darum, Menschen zu zwingen, sich vegan zu ernähren. Sondern es geht darum, aufzuklären über Ursachen, Folgen und Zustände bei der Produktion von Lebensmitteln, die wir mit einem Griff und meist ohne viel darüber nachzudenken aus dem Supermarktregal oder von der Mensatheke nehmen. Gleichzeitig sollen Alternativen angeboten werden.

Text: Daniel Lentfer



Wahl zum Studierendenparlament (StuPa) Liste 18

Unsere Kandidat_innen sind:

- Swantje Böttcher**
M.Ed. LaGym, 1. Semester StuPa
- Sebastian Neumann**
Sozialökonomie, 3. Semester Fakultätsrat WiSo
- Luise Günther**
M.Ed. LaGym, 1. Semester StuPa
- Daniel Lentfer**
Politikwissenschaft StuPa, Fakultätsrat WiSo, FSR
- Katja Weiden**
Sonderpädagogik SoWi StuPa-Präsidium, OE-Tutorin
- Arne Stamer**
Sozialökonomie, 3. Semester Party-Orga
- Sidonie Fernau**
Politik, IslamWiss., 7. Sem. Grüne Jugend Hamburg
- Anna-Sophie Rolof**
LAGym OE-Tutor, BaMaLA
- André Dettmering**
Lehramt StuPa
- Martin Riecke**
Geographie, 5. Semester FSR, OE

Die vollständige Liste findest Du unter: www.campusgruen.org/KandidatInnen/

Wahl zum Akademischen Senat (AS) Liste 1

Unsere Kandidat_innen sind:

- Arne Köhn** (Informatik, AS, erwV, StuKo, OE) / **Jan Peter-Jannack** (LOA Deutsch/Politik, AS, OE-Orga)
- Luise Günther** (M.Ed. LaGym, StuPa) / **Swantje Böttcher** (M.Ed. LaGym, StuPa)
- Daniel Lentfer** (Politik, StuPa, FSR, FAR) / **Ingo Balzereit** (LOA, StuPa, ALSt)

Die vollständige Liste findest Du unter: www.campusgruen.org/KandidatInnen/AS/

Impressum

Die CampusGrün Wahlzeitung wird herausgegeben von:

CampusGrün Hamburg
c/o Fachschaft Informatik
Vogt-Kölln-Str. 30
D-22527 Hamburg

www.campusgruen.org
kontakt@campusgruen.org

V.i.S.d.P.: Sidonie Fernau
Layout: Ingo Balzereit
Druck: Caro-Druck, Frankfurt am Main

ZDB-ID: 25397187

Wir danken allen AutorInnen!



Alle unsere Texte stehen unter der „Creative Commons-Attribution-Share Alike 3.0“-Lizenz. Du darfst unsere Texte also nutzen und ändern, solange du deine Ergebnisse ebenfalls so zur Verfügung stellst. Hier die genauen Nutzungsbedingungen: <http://tinyurl.com/ccbysa30de>

Un(i)gleichberechtigt?

Warum ist Gleichberechtigung an der Uni heute eigentlich immer noch ein Thema?

Der Anteil von Studentinnen an allen Studierenden liegt laut Bildungsbericht 2010 über 50%. Auch der Anteil an promovierten Frauen steigt kontinuierlich. Besonders ich als Germanistikstudentin

Bestehende Geschlechterrollen hinterfragen

kann mich also eigentlich nicht über fehlende weibliche Beteiligung auf Seiten der Studierenden, Dozent_innen sowie auch Professor_innen beklagen. Wo liegt also das Problem?

Dass mittlerweile mehr Frauen studieren, heißt noch lange nicht, dass diese auch gleichgestellt sind. Wenn der einzige Mann in meinem Germanistik-Seminar

auf ungefähr den gleichen Redeanteil kommt wie alle anderen Frauen im Seminar zusammen, wenn Studentinnen in der Hochschulpolitik unterrepräsentiert sind und keine Stimme haben und wenn ich ständig in Arbeitsmaterialien und Formularen der Uni als „Student“ angesprochen werde, dann kann etwas mit der Gleichstellung nicht stimmen.

Das zeigt sich auch daran, dass unsere derzeit (leider) zuständige Ministerin Kristina Schröder in einem Interview zum Besten gibt, dass Mädchen eben Ponys und Schmetterlinge und Jungen Fußball mögen – genauso wie Frauen eben Germanistik und Männer Informatik studieren würden. Ponys und Schmetterlinge sind also die Germanistik der Grundschule. Dazu kann ich nur sagen: Ich als Frau mochte Ponys noch nie und Schmetterlingen stehe ich eher neutral gegenüber. Was will ich damit eigentlich ausdrücken?

Im Moment gibt es im AstA der Uni Hamburg für all diese Aufgaben nur eine Gleichstellungsbeauftragte – das reicht uns von CampusGrün nicht aus! Denn wir wollen uns nicht nur gegen Diskriminierungen aller Art einsetzen, sondern aktiv daran arbeiten, bestehende Geschlechterrollen, Sexualmoralismen und Körperbilder zu hinterfragen und vor allem auch aufzubrechen.

Chancengerechtigkeit und Teilhabe am universitärem Leben

Wir wollen nicht nur Chancengleichheit, sondern auch die Förderung der gleichberechtigten Teilhabe am universitären Leben, wie z.B. der Beteiligung an Hochschulpolitik. Deshalb möchten wir nicht nur Wiedereinführung eines teilautonomen Referates für feministische Politik erreichen, sondern auch die Verankerung

des Themas Gleichberechtigung in einem AstA-Referat, dass sich für die Gleichberechtigung aller Studierenden – unabhängig von Geschlecht, sexueller Orientierung oder wie auch immer gearteten Behinderungen einsetzt. Denn die Gleichberechtigung von Frau und Mann ist ja nicht die einzige Baustelle, die es in Sachen Gleichberechtigung an der Uni gibt.



Luise Günther studiert Lehramt. Sie ist Mitglied des StuPa und kandidiert auf Platz 3 der Liste

Das Deutschland-Stipendium!



Eine Irrfahrt der Studienfinanzierung

Es galt lange als Gespenst und wurde in der letzten Bundesratssitzung mit Schwarz-Gelber Mehrheit plötzlich ganz real: Das nationale Stipendienprogramm.

Inzwischen heißt es Deutschlandstipendium, wurde durch eine Kostenübernahme des Länderanteils durch den Bund auf den letzten Drücker mehrheitsfähig gemacht. Für eine Erhöhung des BaföGs um 2% bei 3% höheren Freibeträgen fand sich in derselben Sitzung keine Mehrheit (inzwischen ist diese nach langen Verhandlungen ebenfalls beschlossen). Das ursprüngliche Stipendienprogramm sah vor, dass die 10% der besten Studierenden eines Jahrgangs monatlich 300€ erhalten. Diese Zahl wurde dann auf 8% verringert und angesichts der Haushaltslage fürs erste Jahr auf 10.000 Stipendien beschränkt und soll dann langsam ansteigen. Mehr Geld für Studierende? Klingt doch gut, oder nicht? Abgesehen davon, dass die BaföG-Erhöhung verschwindend gering ist, ist das Problem am „Deutschlandstipendium“, dass von den 300€ der Bund nur 150€ zahlt. Die Universitäten

sollen weitere 150€ von privaten Stiftern (Unternehmen) einwerben. Nur wenn ihnen dies gelingt, gibt es das Geld vom Bund.

Universitäten werden damit gezwungen, Mittel in der Wirtschaft einzuwerben und dürfen sich bei ihren Mäzenen nicht durch kritische Forschung unbeliebt machen. Auch ist es bekannt, dass eine reine Leistungsförderung häufig zu einem ‚wer hat, dem wird gegeben‘ und nicht zu einer sozialen Förderung führt. Niemand kann sich bei Studienbeginn auf eine solche Unterstützung verlassen und so wird ein solches Stipendienprogramm niemanden, der überlegt, ob ein Studium finanziell machbar ist, überzeugen zu studieren.

Früh hat sich CampusGrün dieses Problems angenommen und in Gesprächen mit der GAL eine Enthaltung Hamburgs im Bundesrat erreicht.

Auch im Studierendenparlament haben wir schon zum 22.04.2010 einen Antrag gestellt, den damaligen Kabinettsbeschluss im Namen der Studierenden abzulehnen. Leider wurde von der AstA-Mehrheit die Behandlung bis zum Redaktions-

schluss verhindert. CampusGrün will deshalb im nächsten Semester hier ansetzen und sich zu solchen Themen verstärkt engagieren.

Wir arbeiten weiter für eine Ausweitung des BaföGs für alle. In Bezug auf das Stipendienprogramm wollen wir, dass das Uni-Präsidium seine Spielräume nutzt und die Stipendien langfristig vergibt sowie die Unabhängigkeit von Forschung und Lehre bei der Mitteleinwerbung nicht gefährdet. Langfristig gilt es die Mittel in ein Eltern-unabhängiges BaföG umzulenken.



Daniel Lentfer studiert Politikwissenschaft. Er ist Mitglied im Fakultätsrat und er kandidiert auf Platz 4 für das StuPa.

Fortsetzung von Seite 1:

Was CampusGrün eigentlich macht - wenn kein Wahlkampf ist.

... wir z.B. ein Programm für die Zusammenarbeit in der Opposition sowie in Hinblick auf eine zukünftige gemeinsame Asta-Bildung ausgearbeitet. Doch neben der Programmarbeit, haben wir als CampusGrüne Hochschulgruppe auch aktiv ins Geschehen eingegriffen und uns für die Studierenden engagiert.

Wir sind nicht nur mit einem Sitz (von drei studentischen Sitzen) im Akademischen Senat vertreten, sondern sitzen auch in Fakultätsräten sowie im Studierendenparlament. Dort sind wir mit acht Vertreter_innen stärkste Fraktion. Hier haben wir uns zum Beispiel für die Wahl und Wiedereinführung des autonomen Ausländer_innenreferats der Uni Hamburg engagiert, wodurch schließlich im November eine erste Wahl erfolgreich durchgeführt werden konnte.

Mehr Gleichberechtigung Demokratie auf dem Campus

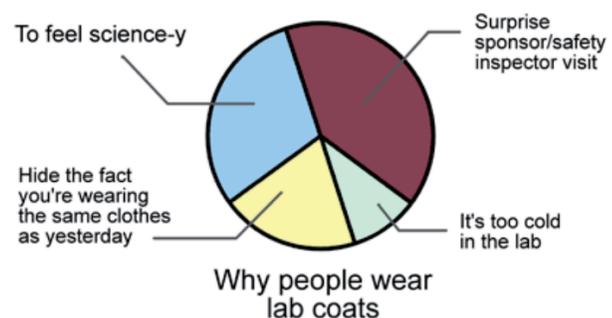
Wir sehen dies als entscheidenden Beitrag zu mehr Gleichberechtigung und Demokratie auf dem Campus. Darüberhinaus haben wir im StuPa unter anderem Anträge zur Befürwortung der Schulreform sowie zur Ablehnung des Nationalen Stipendiengesetzes gestellt. Dieser Antrag ist in den Sitzungen leider noch immer nicht behandelt worden, da der AstA StuPa-Sitzungen nur allzu gern frühzeitig abbricht. Während wir mit unserem Schulreform-Antrag in-

sofern erfolgreich waren, als dass wir schließlich eine breite Mehrheit für die Schulreform im Parlament gewinnen konnten, haperte es wiederum am Arbeitsverhalten des AstAs. Die im Antrag geforderte Informierung der Studierenden und öffentliche Stellungnahme zur Schulreform blieb aus, weshalb es umso wichtiger war, dass CampusGrün sich selbst auf den Campus gestellt hat, um Informationsbroschüren und Flugblätter zu verteilen. Auch wenn die Reform letztlich im Volksentscheid abgelehnt wurde, glauben wir, wenigstens einen Beitrag zur kritischen Auseinandersetzung mit Bildungsreformen angeregt zu haben. Kritisches Be-

wusstsein haben wir hoffentlich auch mit unseren öffentlichen Informations- und Diskussionsveranstaltungen zu Atomkraft und Castor Schottern sowie Klimawandel und Ernährungsweise/Mensa-Essen gestärkt. Im Hinblick auf das Mensa-Essen konnten wir dieses Jahr auch Schritte des Studierendenwerks in Richtung bio und fair feststellen. Hier werden wir auch im nächsten Jahr weiter Druck machen, wie wir das in allen für Studierende wichtigen Bereichen tun – egal, ob AstA oder nicht. Dennoch: Wenn euch unsere Arbeit überzeugt, geht zur Wahl und macht das Kreuzchen an der richtigen Stelle!

Durchgelesen? Weitergeben!

Comic: ‚Lab coat rationale‘



JORGE CHAM © 2010



„Piled Higher and Deeper“ by Jorge Cham on www.phdcomics.com